Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 11

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nichts Neues unter der Sonne

Im Jahre 1825 schrieb Goethe an Zelter in Berlin:

Niemand kennt sich mehr, niemand begreift das Element, worin er schwebt und wirkt, niemand den Stoff, den er bearbeitet. Von reiner Einfalt kann die Rede nicht seyn; einfältiges Zeug gibt es genug. Junge Leute werden viel zu früh aufgeregt und dann im Zeitstrudel fortgerissen; Reichtum und Schnelligkeit ist was die Welt bewundert und wonach jeder strebt; Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle möglichen Facilitäten der Communikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbieten, zu überbilden und dadurch in der Mittelmässigkeit zu verharren.

Was Goethe vor anderthalb Jahrhunderten kritisierte, ist heute noch aktuell, aktueller denn je. Zu den Verkehrsfacilitäten haben sich noch das Flugzeug gesellt und das Auto. Und alle diese Vehikel stellen immer neue Geschwindigkeitsrekorde auf und überbieten sich gegenseitig. Zeit ist Geld, heisst die Losung, und auch in diesem Aspekt stimmt die Kritik auf die heutige Situation. Die Jagd nach dem schnöden Mammon ist an der Tagesordnung und hat alle Schichten erfasst. Wer viel Geld verdient, hat es zu etwas gebracht und wird entsprechend bestaunt.

Die Früchte dieses Tuns werden immer deutlicher offenbar. Man sehe sich beispielsweise eine der Vorstädte unserer Städte an. Verschwunden sind die Bauernhöfe. Sie haben Wohntürmen Platz gemacht und sehen aus wie ein Kinderspielplatz, der nicht aufgeräumt wurde. Grosse Zigarrenkisten sind da durcheinandergewürfelt und von phantasielosen Architekten entworfen und habgierigen Baumeistern in aller Hast gebaut worden. In diesen Wohnmaschinen, die sich alle in trostloser Gleichförmigkeit darbieten, wohnen Menschen, die sich nicht kennen. In diesen Steinschluchten spielen Kinder in der von Autos und Oelheizungen verpesteten Luft. Die Wohnungen sind mit Massenfabrikaten von Möbeln angefüllt. Wichtigstes Möbel ist die Fernsehtruhe, vor der Millionen von Menschen ihre Freizeit verbringen und geistig gleichgeschaltet werden.

Man könnte diese Kritik noch mit vielen Beispielen ergänzen und belegen. Ist diese Kritik zu scharf oder ungerecht? Wohl kaum. Man muss diese Verhältnisse klar sehen und ihre Konsequenzen gründlich überdenken. Was für Menschen wachsen in diesen Verhältnissen heran? Es sind Menschen, die mitten im hastigen Betrieb vereinsamen und der inneren Bindung entbehren. Es entwickelt sich eine Menschengeneration, in der die Familie ihre bindende Kraft verloren hat, in der das Gemeinschaftsgefühl verkümmert und schliesslich ganz verloren geht, in der das Verbrechen an Leib und Gut an der Tagesordnung ist.

Goethes Klage ist auch unsere Klage. Aber mit dem Klagen allein kommen wir natürlich nirgends hin. Wir müssen Mittel und Wege finden, die diesem gesellschaftlichen Zerfall Einhalt gebieten.

Leporello

Um ganz sicher zu gehen, dass bei dem oft chronischen Parkplatzmangel niemand auf die glänzende Idee kommt, er könne in seinem fahrbaren Untersatz in das Restaurant einrollen, hat die Schildaer Strassenverkehrsordnung die entsprechende Vorsorge getroffen. Wer hier versuchen sollte, das Lokal im Beisein seines Töffs zu betreten, dürfte die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.

Photo: Peter Ernst, Brienz

Steuerparadies

Die Bemühungen unseres Fiskus, die Riesengewinne der in der Schweiz lebenden Gebrüder Sachs zu besteuern, waren ein Leerlauf. Wer aber ist die Erfinderin des Leerlaufs? Die Firma Fichtel & Sachs.

50 km innerorts

will der Stadtrat von Zürich einführen. Immer noch viel, wenn man bedenkt, dass um die Verkehrsknotenpunkte herum das Tempo ohnehin schon auf 0 km gesunken ist.

Kulturwald

Im Tessin erfreut sich eine Schule für «Gorillas» (Leibgarden) wachsender Schülerzahlen.

Hilfe

Schlagzeile: «Fluchthelfer auf der Flucht.» Selbst ist der Mann!

Tage

Der kommende 3. April soll der «Tag des Baumes» werden. Was weitere Perspektiven auf einen «Tag des Hundes» und «Tag des Beines» eröffnet . . .

Die Frage der Woche

In der «Basellandschaftlichen Zeitung» fiel die Frage: «Ist ein Anti-Antikommunist kommunistenfreundlich?»

Schielen

Boulevardblatt «Blick» hebt sein Niveau (Crime, Sex und Klatsch) durch mehr Politik.

Unter Null

Mit dem «Nullwachstum» war wohl nicht der Geburtenrückgang gemeint . . .

Das Wort der Woche

«Steuerknick» (gefunden in der «AZ», gemeint ist der für 1976 «mit voller Schärfe» zu erwartende Rückgang der Steuererträge).

Die Skirennsaison

ist beendet. Während Monaten hielten uns der Weltcup und dazwischen die Olympischen Spiele in Bann. Doch Hand aufs Fan-Herz: War in diesen hektischen Ereignissen vieles nicht doch mehr oder weniger ski-zophren?

Sommer

Die kommende Mode bringt netzartig gehäkelte Damenbadekleider. Fischzug auf Stilaugen?

Wende

Dass es nicht immer besser gehen konnte, ist nicht verwunderlich. Aber dass kaum einer zufrieden war, als es uns zu gut ging.

Strauss

Auf dem Comestibles-Markt sind Strauss-Filets aufgetaucht. Man braucht weder CDU-Anhänger zu sein noch den Kopf in den Sand zu stecken, um den Versuch zu wagen.

Duo

Uno-Generalsekretär Waldheim muss vielleicht zurücktreten, weil sich seine Frau ständig über mangelndes Familienleben beklagt . . .

Altes Lied

Ka-a-eff-eff-e-e, lueg wie si ha-amste-ere!

Macht

Breschnew bezeichnete am 25. Parteitag der KP der UdSSR das Wachstum der Macht der Staaten des Sozialismus als Hauptrichtung im sozialen Fortschritt der Menschheit. (Heine: Jeder Zoll, den die Menschheit weiter rückt, kostet Ströme Blutes.)

Oscar Wilde sagte:

Unzufriedenheit ist die erste Stufe zum Fortschritt für den einzelnen wie für die Nation.